



## Architekt Johannes Klaiss

geb. am 7. 5. 1904

gest. am 4. 5. 1962

Architekt J. Klaiss hat der Rheinischen Mission über 25 Jahre gedient in großer Treue mit seinen reichen Gaben, und das von ganzem Herzen. Im Schwarzwald aufgewachsen, hat er seine Lehr- und Studienjahre in seiner süddeutschen Heimat zugebracht. Ein Freund aus der Diakonen-Anstalt „Karlshöhe“ zog ihn nach sich in den Dienst der ärztlichen Mission im Gebiete der heutigen Batakkirche in Sumatra — Indonesien.

Überschauen wir J. Klaiss' Leben und Dienst, wie es nun abgeschlossen vor uns liegt, dann sind es vier Züge, die es besonders kennzeichnen.

1. J. Klaiss geht in die Geschichte der Batakkirche ein als ihr Baumeister. Er hat angefangen zu bauen bei den weiten Hospitalanlagen in Balige. Ihnen folgten bald Kirchen und Wohnheime und Schulen in großer Zahl — bis zu den großen Projekten der „Nommensen-Universität“ in Siantar und Medan, gar selbst in Nias, Mentawai und daheim. Mit welcher Liebe hat er versucht, die Gebäude der indonesischen Landschaft und ihrem Stil anzupassen. Und dabei war er sich immer dessen bewußt, daß das Geld aus Missionsopfern floß, das er als treuer Haushalter zu verwalten hatte.

2. J. Klaiss war ein moderner Missionsmann. In seiner Missionsmethode war er vielen in seiner Zeit voraus in dem Ernstnehmen der Jungen Kirche, des „Bruder Mensch in Asien“. Bereits 1935 begann er eine neue Praxis des Bauens. Er arbeitete nicht mit den geschickten Chinesen, den Handwerkern seiner Zeit, sondern bildete sich selbst eine ganze Anzahl von jungen Batak als Handwerker und Mitarbeiter heran in einer „Industrienschule“, an der er mit zwei anderen Europäern wirkte. Er traute den jungen Batak oft mehr zu, als sie selbst wollten. Das adelte sie und schenkte ihnen das Vertrauen und den Mut, daß sie mehr und mehr seine Mitarbeiter wurden. — Doch wieviel Geduld und Liebe hat ihr Meister aufgebracht bei dieser Zurüstung seiner indonesischen Brüder zum Dienst! Ging es bei dem allen doch nicht um ein ideelles Experiment, sondern um Projekte, die inbarer Münze bezahlt werden mußten, für die er volle Verantwortung trug.

3. J. Klaiss war ein frommer und bescheidener Mann. Oft haben die Batakgemeinden ihn eingeladen, wenn er ihre Kirchen baute. Meist luden sie ihn sonntags früh zum Gottesdienst ein. Da mußte er, der Architekt, ihnen erst ein Wort Gottes sagen in der Predigt, und nachher saßen sie mit ihm zusammen und berieten mit ihm den Neubau oder Ausbau ihres Gotteshauses. Und hier ging es immer im Geiste „na marhahamaranggi“ zu, — d. h. praktisch, um als „älterer Bruder“ dem jüngeren nur mit seinem Rat und Vorschlag zu dienen. Die Batak spürten, daß er sie lieb hatte und ihnen helfen und dienen wollte.

4. J. Klaiss war ein widerspruchsvoller Mensch. Er baute und plante ein Leben lang für diese Welt und sein Herz sehnte sich doch nach der anderen. Als weiser Baumeister durchschaute er schon von Anfang an bei aller Planung das Stückwerk. Er plante in seinen Zeichnungen und Entwürfen gleichsam den Zerfall und Abbruch mit ein. So lag über seinem Leben trotz allen modernen Denkens als Gegenwart etwas von dem Fernweh der Väter: „Ich wollt', daß ich daheime wär!“

Unser Bruder Klaiss erlag den Folgen eines Herzinfarktes, drei Tage vor seinem 58. Geburtstag. Nach seinem Tode fand man in seinem Herrnhuter Losungsbüchlein aus den letzten Tagen eine kurze Eintragung von seiner Hand: „Heilsgewißheit! Heilsgewißheit!“ Und daneben dann das Wort: „Also hat Gott die Welt geliebt, . . .“. In dieser Gewißheit des Heils und der Liebe Gottes wollte er dienen. In dieser Gewißheit des Heils und der Liebe Gottes am Kreuz auf Golgatha ist er heimgegangen. Die Rheinische Mission hat einen treuen Mann verloren! „Jesus Christus aber hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht“ (2. Thim. 1, 10).

Friedrich Tiemeyer